

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Das Lesachtal und Tiroler Gailtal**

**Tiefenbacher, Thomas**

**[Luggau], 1958**

Kriegszeiten

*Kirchlich* gehörte *Lesach* bis 1750 zum Patriarchat *Aquileja*, dann ab 1750 bis 1789 zur Diözese *Görz*, ab dort zur Diözese *Gurk*, von der es vorübergehend 1810 bis 1814 der Diözese *Laibach* zugeteilt war. Es bildet einen Teil des Dekanates *Kötschach*.

*Tilliach* und *Kartitsch* unterstanden bis zum Frieden von *St. Germain* der *Diözese Brixen*, ab dort der Apostolischen *Administratur Innsbruck* und bildet einen Teil des Dekanates *Sillian*.

## KRIEGSZEITEN

Obwohl das Tal abseits des Weltgeschehens liegt, spielten Kriegseignisse und ihre Auswirkungen in alter und neuerer Zeit in diesen Alpenraum hinein.

In den Kriegen Kaiser Maximilians mit der Republik *Venedig* im ersten und zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts plünderten 1512 im Jänner Italiener aus *Comelico Tilliach*.

In den *Napoleonischen Kriegen* standen österreichische Grenzkordons im Tale, bewachten Pässe und Übergänge in der Karnischen Hauptkette. Auf den Aufruf *Andreas Hofers* am 28. Juli 1809 organisierte sich in *Lienz* der *Lesacher Landsturm* unter *Bäckwirt Josef Hanser* von *Luggau* und trat mit den *Tirolern* in Verbindung. In *Tilliach* und *Kartitsch* standen Schützenabteilungen der *Sillianer Kompanie*. Diese gemeinsam mit den *Lesachtalern* versperrten den *Franzosen* bei *Hermagor* im Oktober 1809 den Weg durchs *Gailtal*, mußten aber, als die *Kunde* vom *Frieden* zu *Schönbrunn* kam, unverrichteter Dinge abziehen. *General Ruska* mit 5000 Mann folgte ihnen auf dem Fuße, nächtigte am 1. November in *Mauthen* und zog am 2. November durchs *Lesachtal* nach *Luggau*. Dort lagerte über Nacht die *Mannschaft* in *Zelten* auf der Straße zwischen *Stoffanel* und *Tiefenbach*, die *Offiziere* im *Kloster* und beim *Bäckwirt*, der *General* beim *Paternwirt*. Am 3. November marschierten die *Franzosen* über *Tilliach*, *Kartitsch* nach *Sillian*.

Im *Ersten Weltkrieg*, in den Kämpfen Österreichs gegen Italien 1915—1917, war das Tal engstes Kriegsgebiet. Als der Krieg am 23. Mai 1915 ausbrach, stiegen in *Lesach* zuerst freiwillige Kärntner Schützen mit Gendarmerie und Zollwache in die Karnischen Grenzkämme. Sie wurden verstärkt durch Steirer und Salzburger Schützen, durch Kompanien des Inf.-Reg. Nr. 7, durch tschechische, polnische und ungarische Bataillone, die in Eiltransporten von Galizien kamen und meist gebirgsungewohnt waren. In Kötschach stand ein Divisionskommando, in Liesing ein Gruppenkommando.

Der Grenzabschnitt *Tilliach—Kartitsch* wurde zuerst mit Tiroler Standschützen, mit Gendarmerie und Finanzwachleuten besetzt. Diese wurden durch bayrische Bataillone und reichsdeutsche Truppen, denen auch österreichische Verbände zugeteilt waren, verstärkt.

In den *Karnischen Grenzbergen* waren keine größeren Schlachten, es war ein Stellungskrieg, ein ständiger Kleinkrieg zwischen Patrouillen und Feldwachen. An den Pässen, in zerklüfteten Bergschluchten, auf Felsengraten griff man sich gegenseitig an. Kanonendonner, Krachen und Knattern von Gewehrfeuer hallte Tag und Nacht von Berg zu Berg. Die vordersten Linien standen sich oft kaum 30 bis 40 Schritte voneinander entfernt gegenüber und lieferten sich manches heiße Feuergefecht.

*Naturgewalten*, mächtiger und gefährlicher als der Feind, Blitz und Gewitter, Steinlawinen und Schneelawinen bedrohten und zermürbten die Soldaten. Der Weiße Tod forderte im Winter 1916—1917 mehr Opfer als der Feind.

Der Ausbau der Stellungen, der Nachschub für die Truppen erforderte in diesem unwegsamen Raum eine entsprechende Verkehrsverbindung mit den Talstationen. Diese Verbindung, zuerst durch Träger und Tragtiere hergestellt, wurde allmählich durch Errichtung von *Seilbahnen* verbessert. Solche wurden bis Ende 1916 gebaut: Die Hauptlinie von Wetzmann bis Klebas, Abzweigungen in die Stellungen, von St. Jakob nach Nostra, von Nostra ins Wodnertal zum Jägerheim, vom

Jägerheim zum Rauchkofel und auf die Nordseite des Wolayerkopfes, von Obering nach Niedergail ins Niedergailer Tal, von St. Lorenzen ins Frohntal, vom Ebnertal auf die Luggauer Böden, im Winkler- und Obstanser Tal. Spuren dieser Seilwegeanlagen findet man heute nur mehr hie und da.

Ende Oktober 1917 im Zuge der nach der 12. Isonzoschlacht in Fluß gekommenen Offensive begann der *Vormarsch*. Die Grenzverteidiger drangen den fliehenden Italienern nach in die Täler des Tagliamento und der Piave. Die Karnische Front war nicht mehr. Alles atmete auf.

Heute sehen wir zum Teil noch die *Spuren jener Zeit*. Zerfallene Unterstände, Felskavernen, Geschützstellungen, Spuren von Seilwegeanlagen, verfaulte Reste von Baracken, Kriegswege und Steige, hie und da noch Stacheldraht und zersplittertes Eisen, und hüben und drüben *Kriegergräber* zu Hunderten, teils verfallen, meist aber in Soldatenfriedhöfen, die die Karnischen Kämme umsäumen.

## DIE RUHESTÄTTEN DER KRIEGSTOTEN

Im *Plöckengebiet* ruhten seinerzeit in elf Friedhöfen, in 848 Gräbern, 1332 Soldaten und Gefangene. Heute ist ein Teil dieser Grabstellen aufgelassen.

In den Friedhöfen *Kötschach* und *Mauthen* schlummern 694 Kriegstote.

Im *Wolayertal* und *Niedergailer Tal* je ein kleiner Soldatenfriedhof. In der Umgebung des Wolayersees, auf dem Rauchkofel und dem Maderkopf vereinzelte Grabstellen, verfallen und nicht mehr erkennbar.

*Östlich Birnbaum* an der Straße ein Massengrab; Denkmal mit Inschrift: „In treu kameradschaftlichem Gedenken an die in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1916 bei der Lawinenkatastrophe im oberen Wodnertal verunglückten Jäger und Kärntner Freiwilligen Schützen.“

In *Liesing* am Ortsfriedhof bei 90 Kriegstote in einem gemeinsamen Grabe, die meisten davon am 26. und 27. Februar